

Mittwoch 8. Juli 2020

Hauptthema dieser Andachten: Offenbarung Kapitel 7

Unterthema: Öl für kluge Jungfrauen

Texterklärung

Nachdem Johannes in den Kapiteln 4-6 Einblick in den himmlischen Thronsaal bekam, wird in Kapitel 7 der Blick auf die Erde gerichtet.

Inhaltlich knüpft das Geschehen unmittelbar an die Frage von Kapitel 6,17 an:

Wer kann im heraufziehenden Zornesgericht Gottes bestehen? Oder noch besser gefragt: Wodurch können wir bestehen?

Das sind die Fragen der angefochtenen Gemeinde, die durch das Buch der Offenbarung getröstet werden soll.

Johannes bekommt in Kapitel 8,1ff. eine Antwort.

Vers 1: Johannes sieht die Erde vor sich, an deren vier Enden (wörtlich: Ecken) vier Engel vier Winde zurückhalten. Engel sind Boten Gottes aus dessen himmlischer Welt – in diesem Fall Gerichtengel (2.Kön 19,35), denn ihr Auftrag ist es, der Erde Schaden zuzufügen. Die Winde stehen für Gottes drohendes Gericht, welches der Erde von allen Seiten kommend, wie ein schwerer Sturm Schaden zufügen wird (2). Es herrscht die sprichwörtliche „Ruhe vor dem Sturm“.

Manche Ausleger verbinden die Winde mit den Gerichten der ersten sechs Siegel und ordnen die Verse 1-7 zeitlich vor Kapitel 6 ein.

Vers 2.: Ein weiterer Engel kommt von Osten, von der Seite des Sonnenaufgangs. Wie der Sonnenaufgang einen neuen Tag einläutet, so eröffnet auch dieser Engel eine neue Etappe in Gottes Vollendungsplan.

Er ist ausgestattet mit dem Siegel Gottes, mit welchem er die Knechte Gottes versiegeln soll. Wer das Siegel hat, handelt immer in Vollmacht des Siegeleigentümers.

Das Siegel bedeutet Zugehörigkeit und Schutz. Sowohl Tiere wie auch Sklaven wurden mit einem Siegel oder Brandzeichen versehen, welches auf den Eigentümer hinweist.

Zugleich schützt ein Siegel vor unberechtigtem Zugriff. Im Textzusammenhang bedeutet das Siegel Schutz vor den Gerichtsstürmen, die bald über die Erde hereinbrechen werden. Auch die Einwohner Jerusalems, die Gott treu geblieben sind, wurden durch ein Siegel an der Stirn vor dem Strafgericht Gottes verschont (Hes. 9).

Mit „Knechte unseres Gottes“ wird in Kapitel 1,1ff. die gesamte Gemeinde als Briefempfänger der Offenbarung bezeichnet.

Die Versiegelung verhindert das Gericht nicht, sie schiebt es nur auf!

Verse 4-8: Die nachfolgende Aufzählung der Stämme Israels beginnt nicht mit Ruben, dem Ältesten, sondern mit dem Stamm Juda, auf dem die Königsverheißung (1Mo 49,10) liegt. Es fällt weiter auf, dass entgegen der sonst üblichen Aufzählung sowohl der Stamm „Josef“ als auch der Stamm seines Sohnes „Manasse“ genannt werden. „Josef“ steht hier wohl stellvertretend für seinen Sohn „Ephraim“. Obwohl Ephraim der jüngere Sohn Josefs war, ist er für die Segenslinie des Erstgeborenen bestimmt (1Mo 48,14ff.). Außerdem fehlt der Stamm „Dan“, der für seinen Götzendienst (Ri 18) bekannt war.

Eine weitere Herausforderung ist, wie die genannten Zahlen zu verstehen sind. Da die gesamte Offenbarung voller Zahlensymbolik ist, liegt auch hier eine symbolische Deu-

tung nahe. „Anstelle ihres Zählwertes ist ihr Gleichniswert zu suchen“ (Adolf Pohl, Wuppertaler Studienbibel). Die 12 Stämme umfassen ganz Israel, die 12 Apostel stehen für die ganze Gemeinde, die 12 Tore und die 12 Grundsteine bilden das ganze neue Jerusalem (Offb 21,12ff.). Somit macht die tausendfache Quadratzahl von 12 deutlich, dass am Ende alle von Gott Auserwählten (Mt 22,14) vollständig dabei sind. Außerdem verdeutlicht die konkrete Zahl, dass jeder einzelne gezählt ist. Die Zahlengleichheit verdeutlicht, dass vor dem Thron Gottes keiner einen Vorteil hat (Röm 10,12; Gal 3,28). Eine weitere Frage ist, ob die Stämme wörtlich zu verstehen sind und nur Judenchristen gemeint sind. Zur Zeit der Abfassung der Offenbarung waren die Stämme des Nordreiches als homogene Gruppen praktisch nicht mehr vorhanden. Gott stellt das Volk Israel wieder her, in welches aber auch die Heidenchristen miteingefügt sind (Röm 11,17ff.). So kann man die Gruppe als die gesamte Gemeinde verstehen, die durch den Heiligen Geist versiegelt ist (Eph 1,13).

Vers 9: Nun schwenkt der Blick wieder von der Erde in den himmlischen Thronsaal. Die eben noch auf der Erde bedrohte Gemeinde steht nun in ihrer Gesamtheit vor dem Thron Gottes. „Die von Gott gezählten sind zugleich unzählbar“ (Adolf Schlatter). Es ist die gleiche Umschreibung der Gruppe (aus allen Nationen und Stämmen...), wie die, welche Christus durch seinen Tod erkauft hat (5,9). Die unzählbare Menge aus allen Völkern erinnert an die Verheißungen an Abraham (1Mo 15,5; 22,18). Die weißen Kleider, die sie sich nicht verdient haben, sondern die ihnen gegeben werden (6,11), verdeutlichen, dass sie sich persönlich durch Jesu Sühnetod reinwaschen ließen (14; Joh 13,8). Stehend und mit Palmzweigen in den Händen wurden Herrscher und auch schon der Messias bei seinem Einzug in Jerusalem herrschaftlich begrüßt (Joh 12,13). Die Gemeinde bekennt, dass das Heil (oder: die Rettung) allein bei Gott und seinem Sohn liegen. Damit beten sie beide an!

Vers11: Auch die Engel und die vielen himmlischen Wesen beten Gott und das Lamm an. Äußerlich wird die Anbetung durch ihr Niederfallen auf das eigene Angesicht deutlich. So wurden auch menschliche Herrscher verehrt. Inhaltlich werden Gott und dem Lamm sieben Segenswünsche vorgebracht. Auch die Zahl 7 symbolisiert als Vollzahl das Ganze (1,20) und gilt als die Heilige Zahl Gottes (siebenarmiger Leuchter, 7. Tag als Sabbat). Bemerkenswert ist, dass solche Anbetung auch wieder 7-mal in der Offenbarung niedergeschrieben ist (4,8-11; 5,12; 7,12; 11,15-18; 12,10f; 15,3f; 19,1-17). Mit der Einrahmung durch das „Amen!“ wird diese Anbetung noch einmal bestätigt und gefestigt.

Vers 13: Wie in Kapitel 17,7ff. und wie auch die Propheten Jeremia (Jer 1,11) und Hesekiel (Hes 37,3) wird hier Johannes persönlich angesprochen. Die Menschenmenge in weißen Kleidern sind die, die in der Bedrängnis standhaft geblieben sind, weil sie unter Gottes Schutzsiegel standen.

Verse 15-17: Die letzten Verse beschreiben nun, wie es der Gemeinde, die alle irdische Prüfung überstanden hat, nun in Gottes Gegenwart ergeht. Es wird eine Gott dienende Gemeinde sein ohne Ermüdungserscheinungen. Das Wort, welches Luther mit „wohnen“ übersetzt hat, beschreibt eigentlich das Herstellen eines Zeltens. Gott wird über ihnen sein Zelt aufschlagen (so auch Schlachter- und Zürcher-Übersetzung). Dies erinnert gleichzeitig an die Stiftshütte, das Zeltheiligtum im Alten Bund, wo Israel Gott gedient hat. Das Lamm auf dem Thron wird selbst zum Hirten (Joh 10,11+14) und leitet und weidet seine Herde (Ps 23), die deshalb Hunger, Durst und sengende Sonnenhitze und alles, was das irdische Leben beschwert, nicht

mehr erleben muss. Jesus selbst schenkt das lebendige Wasser (Joh 4,10+14): Das, was Jesus seinen Nachfolgern auf der Erde schon anbietet (Mt 11,28) wird nun im Himmel vollendet.

So wie Gott durch Jesaja (25,8) seinem Volk Israel Trost nach dem Strafgericht Gottes zusagt, so erlebt die Gemeinde Jesu Gottes Trost nach dem endgültigen Gericht (21,3f.).

Zusammenfassung:

Der Blick des Johannes wird zunächst auf die Erde gerichtet. Bevor Gottes Gericht losbricht, bekommt die genau gezählte Gemeinde von einem Engel ein Siegel auf die Stirn, welches sie in der Bedrängnis schützt. Ab Vers 9 wird uns wieder vom himmlischen Thronsaal berichtet Die treu gebliebene und erlöste Gemeinde und die himmlischen Wesen feiern die Anbetung Gottes und des Lammes. Gott verheißt den Seinen eine erfüllte Zukunft in seiner Gegenwart ohne Bedrängnis, Leid und Not.

Hinweise zu Lehre und Leben

Gottes Siegel schützt

Gott lässt die Seinen durch seinen Engel mit einem Siegel bzw. Schutzzeichen versehen. Dies soll sie in den bevorstehenden Sturmwinden (Gericht) schützen. Dieses gnädige Handeln finden wir immer wieder in Gottes Heilsgeschichte. Schon der Brudermörder Kain wurde mit einem Zeichen vor Blutrache geschützt, obwohl er es nicht verdient hatte (1Mo 4,15). Später sollten die Israeliten in Ägypten mit dem Blut eines Lammes ihre Türpfosten bestreichen. Dieses Zeichen schützte vor dem Gericht Gottes, in welchem alle Erstgeburt getötet wurde (2Mo 12,13). Der Prophet Hesekiel berichtet davon, dass alle Einwohner Jerusalems, die über das gottlose Treiben in der Stadt trauern, mit einem Zeichen versehen werden sollen, welches sie im bevorstehenden Strafgericht Gottes schützt (Hes 9,4-6). Im Neuen Testament finden wir eine doppelte Linie: Einerseits schützt Jesu Sühnetod (das Zeichen des Kreuzes) vor dem Strafgericht Gottes für unsere Schuld (Röm 3,25; Eph 2,16). Jesus ist der gute Hirte, der sein Leben für seine Schafe lässt und aus dessen Hand uns niemand reißen kann (Joh 10,28).

Andererseits wird der Heilige Geist als Gottes Siegel bezeichnet, der die an Christus Glaubenden schützt und im Glauben bewahrt (Eph 1,13; 4,30). So wie ein Siegel auf den Eigentümer und Herrn eines Sklaven oder Tieres verweist, so gibt der Heilige Geist Gewissheit, dass wir zu Christus gehören (Röm 8,16). Die vielen Appelle zur Wachsamkeit und zur Treue (Mt 24,13; 1Kor 10,12; 2Tim 2,5; Hebr 12,1) sowie einige negative Beispiele (2Tim 4,10+14) machen aber auch deutlich, dass es keinen automatischen Schutz im Glauben gibt. Jeder Gläubige steht in der Versuchung und in der Freiheit, seinen Glauben aufzugeben. Von daher sind wir als Christen herausgefordert, aufeinander zu achten (Apg 20,28) und gegenseitig im Glauben und Vertrauen auf Gott zu stärken.

Erwählung und freie Glaubensentscheidung

Auch wenn die 144 000 als symbolische Vollzahl verstanden werden will, weist für einige Ausleger die Verwendung dieser Zahl darauf hin, dass Gott eine bestimmte Anzahl Menschen zur Rettung auserkoren hat (vgl. Mt 22,14; Röm 11,25). Andere meinen jedoch, dass es sich um eine göttliche Vollzahl handelt, die keine Zählzahl ist und keine Begrenzung darstellt. Sie bedeutet vielmehr: »Die Schar derer, die von Jesus aus Israel und allen Nationen erkaufte wurden und durch den Glauben in Christus Gottes Eigentum sind« (Fritz Grünzweig). **(Ich stelle mich auch hinter diese Auslegung von Fritz Grünzweig)** Der biblische Hinweis auf eine Erwählung in Christus (z.B. Eph 2,3ff.) kann

uns als Christen dankbar machen und zur Anbetung führen. Gleichzeitig ist es ein starker Trost für angefochtene Christen. Es wäre aber eine falsche Schlussfolgerung, aufgrund der Erwählung alle missionarischen Aktivitäten einzustellen. Wir lesen im Neuen Testament an vielen Stellen den Aufruf zur Umkehr und zur Buße (Mt 3,2; 4,17; Apg 17,30) und haben von Jesus den klaren Missionsauftrag (Mt 28,19f.).

Gottes Größe und die persönliche Erfahrung führen zur Anbetung

Die Begnadeten aus allen Völkern erfahren Vergebung der Schuld (weiße Kleider), Bewahrung in der Bedrängnis (Siegel) und Rettung vor dem Verderben. Sie sind sich bewusst, dass diese unverdienten Geschenke von Gott und dem Lamm sind. Deswegen bringen sie Gott und dem Lamm stehend und mit Palmzweigen in den Händen ihre Ehrerbietung und Anbetung. In der Bibel gibt es viele Beispiele, wo Menschen Gott loben und anbeten, weil sie Gottes Bewahrung persönlich erlebt haben (2Mo 15; Ps 34) oder ihnen Gottes Schöpfungs- und Heilshandeln vor Augen steht (Ps 92; 96; 100; Lk 1,46ff. + 68ff.; Apg 21,20). Dass Lob Gottes ansteckend ist und Kreise zieht, wird auch in unserem Text deutlich. Nach den zahllosen Menschen stimmen auch die himmlischen Boten und Wesen in die Anbetung Gottes mit ein. Im Gegensatz zu den erlösten Menschen neigen sie ihr Angesicht zur Erde. An anderen Stellen bringen Menschen ihre Anbetung und Dankbarkeit durch Tanz (2Sam 6,21), Gesang (2Mo 15,1; Offb 15,3), Opfer (1Sam 11,15; Ps 116,17) oder Zeugnis (Hebr 13,15) zum Ausdruck. Lob und Anbetung sind vielfältig in Form und Ausdrucksweise. Allen gleich ist, dass damit Gott geehrt und groß gemacht werden soll. Friedrich von Bodelschwingh sagte einmal: „**Unser Glaube ist gesund, wenn wir das Danken gelernt haben.**“

Schlüsselgedanke: „**Unser Glaube ist gesund, wenn wir das Danken gelernt haben.**“

Anmerkung. Ich habe mich weitgehend an eine Auslegung von Dr.Thomas Weissenborn gehalten